

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Postamt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burschwitz, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mültz-Roitzsch, Münzig, Neufürchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daleih.

No 153.

Dienstag, den 29. Dezember 1903.

62. Jahrg

Den Bezug der Arbeitskarten betr.

Mit dem 1. Januar 1904 tritt das Reichsgesetz, betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, vom 30. März 1903, — Reichsgesetzblatt Seite 113 — in Kraft, wonach für jedes in einem solchen Betriebe beschäftigte Kind die Führung einer **Arbeitskarte** vorgeschrieben ist.

Unter Bezugnahme auf die zu diesem Reichsgesetz ergangene Sächs. Ausführungs-Berordnung vom 30. November 1903, — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 572 — werden die Herren Bürgermeister zu Siebenlehn und Wilsdruff, sowie die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des diesseitigen Verwaltungsbezirktes veranlaßt, ihren Bedarf an Formularen zu diesen Arbeitskarten, die zum Preise von 1 Pf. das Stück abgegeben werden, bei der **unterzeichneten Amtshauptmannschaft** zu entnehmen.

Die Ausstellung der Arbeitskarten Seitens der Ortspolizeibehörden hat **Kosten- und Stempelfrei** zu erfolgen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 22. Dezember 1903.
5771 A. Poffow.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. Dezember d. J., nachmittags 6 Uhr,

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, den 28. Dezember 1903.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Politische Jahresrundschau.

Das Jahr 1903 war für Europa ebenfalls ein Friedensjahr, wie dies schon von seinen Vorgängern geraume Zeit gelten konnte. Allerdings herrschte in Mazedonien ein blutiger Aufstand gegen die türkische Regierung, doch ist es gelungen, denselben zu lokalisieren und schließlich fast gänzlich wieder zu dämpfen, so daß größere kriegerische Bewegungen auf der Balkanhalbinsel, welche leicht aus dem mazedonischen Wirren hätten entstehen können, vermieden wurden. Inzwischen witterten es nun zwar am politischen Himmel Ostasiens, da sich die Gegensätze zwischen Rußland und Japan wegen Korea und der Mandchurei noch weiter verschärft haben, indessen darf die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der russisch-japanischen Streitigkeiten noch keineswegs aufgegeben werden. Wenden wir uns nun nach dieser flüchtigen Charakterisierung der allgemeinen politischen Lage den einzelnen Staaten zu, so steht für uns Deutsche natürlich das Deutsche Reich am nächsten. Vor allem bleibt da der geistige Blick an der erlauchtesten Person Kaiser Wilhelms haften, der fort und fort unermüdet für die Wohlfahrt des Reiches wie auch für die Erhaltung seiner friedlichen Beziehungen nach außen besorgt ist. In letzter Hinsicht sind die Begegnungen des Kaisers mit dem König Viktor Emanuel in Rom, mit dem Kaiser Franz Joseph in Wien und mit dem Zaren Nikolaus in Darmstadt und Schloß Wolfsgarten bemerkenswert, ihre Frieden kündende Bedeutung liegt klar zu Tage. Das eingeleitete freundschaftlichere Verhältnis Deutschlands zu Dänemark erhielt durch den Besuch Kaiser Wilhelms am kopenhagener Hofe anlässlich des 85. Geburtstages König Christians IX. eine wesentliche Förderung. Im Dezember hat dann eine nochmalige Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Christian stattgefunden, indem der greise dänische Herrscher gelegentlich seiner Durchreise nach Gmunden den Deutschen Kaiser in Potsdam besuchte. Wie immer, so unternahm auch der Kaiser im vergangenen Sommer eine Erholungsreise nach Norwegen, wo er diesmal sogar länger als sonst weilte. Allgemeinste Teilnahme im Deutschen Volke und auch in weiten Kreisen des Auslandes rief das Halsleiden hervor, von welchem Kaiser Wilhelm im Herbst befallen wurde. Glücklicherweise hat sich dasselbe, nachdem der berühmte Halsspezialist Schmitz-Frankfurt a. M. einen erfolgreichen operativen Eingriff zur Entfernung des am linken Stimmband des Kaisers aufgetretenen Polypen unternommen hatte, als durchaus

unbedenklicher Natur erwiesen; gegenwärtig ist der hohe Herr wieder vollständig hergestellt. — Die Kaiserin trug im März bei einem Spazierritt im Grunewald durch einen Sturm mit dem Pferde einen leichten Armbruch davon, doch heilte die Verletzung sehr rasch. Kronprinz Wilhelm und sein Bruder Gisel Friedrich unternahm im Frühjahr eine Orientreise, auf welcher sie Korfu, Ägypten und Konstantinopel berührten. Noch vorher im Januar hatte der Kronprinz einen mehrtägigen Besuch am Petersburger Hofe abgestattet.

Als das hervorragendste Ereignis des Jahres in der inneren deutschen Politik dürfen wohl die im Juni vollzogenen Neuwahlen zum Reichstage gelten. Ihr bemerkenswertes Ergebnis war die abermalige beträchtliche Zunahme der sozialistischen Reichstagsfraktion, deren Zahl auf 21 Mitglieder stieg. Am 3. Dezember wurde durch den Reichskanzler Grafen Bülow der neue Reichstag eröffnet. Seine Hauptaufgabe in der jetzigen Session bildet die Durchführung der endlich eingeleiteten Reform der Reichsfinanzen, während die Entscheidung über die neu abzuschließenden Handelsverträge der nächsten Session vorbehalten bleibt. Neben den Reichstagswahlen fanden Landtagswahlen in Preußen, Sachsen, Baden und noch anderen Bundesstaaten statt. Einen Personalwechsel gab es im Reichsschatzamt, dessen bisheriger Chef, Staatssekretär Freiherr v. Thielmann, zurücktrat; zu seinem Nachfolger wurde der bayerische Staatsrat Freiherr v. Stengel ernannt. Auch der preussische Kriegsminister Freiherr v. Goltz schied von seinem Posten, auf welchen General v. Einem, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, berufen wurde. Ferner trat der Präsident des Reichsgerichts, v. Dehlsdörfer, zurück, sein Nachfolger wurde der Direktor im Reichsjustizamt, Wikl. Geh. Rat Gutbrot. Mit Tod ging ab General v. Gemmingen, Präsident des Reichsmilitärgerichts; an die Spitze desselben wurde dann der seitherige kommandierende General des 9. Armeekorps, v. Maffow, berufen. Zum neuen Bischof von Mainz an Stelle des verstorbenen Dr. Brück wurde Dr. Kirsi, ein Mitglied des Mainzer Domkapitels gewählt. Unter den Toten des Jahres befinden sich auch Theodor Mommsen, der berühmte Historiker, Staatsminister H. v. Delbrück, der verdienstvolle Mitarbeiter Bismarcks, und Abgeordneter v. Levetzow, der ehemalige langjährige Reichstagspräsident. In Bayern trat Ministerpräsident Graf Crailsheim zurück; der bisherige Kultusminister v. Podewils wurde sein Nachfolger. In der Provinz Sachsen wurden unter den Truppen des Kaisers große fünftägige Kriegsmärsche der Truppen des 4., 11.,

Bekanntmachung.

Das von der hiesigen städtischen Sparkasse ausgestellte Einlagebuch Nr. 485 auf den Namen **Reinhold Walther in Weistroy** lautend, wird nach vorausgegangenem Aufgebotsverfahren hierdurch für völlig ungültig erklärt.

Wilsdruff, am 21. Dezember 1903.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Nutzholzauction.

Von den Revieren des Forstbezirks Grillenburg sollen im Gasthause zum **Sachsenhof bei Klingenberg**

Montag, d. 4. Januar 1904, von vorm. 11 Uhr ab ca. 20000 Festmeter weicher Nutzholzer, zum Teil in bereits aufbereitetem, zum Teil in noch aufzubereitendem Zustande, meist als Stammholz in einzelnen Holzposten von 15 bis 425 Festmetern unter den in der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Näheres darüber ist, da die betreffende Auktion schon einmal für den 21. Dezember 1903 in dem kleinen Kaufhaussaale des Kaisers zum Freiberg anberaumt war, daselbst nicht abgehalten wurde, auf den von der unterzeichneten Oberforstmeisterei dem königlichen Forstrentamt Charandt bereits bezogenen, beziehentlich noch in Empfang zu nehmenden speziellen Auktionsbekanntmachungen vom 25. November d. J. S. S., sowie auf den von den Herren Revierverwaltern bereits zur Verteilung gelangten, beziehentlich bei denselben noch zu bestellenden speziellen Auktionsverzeichnissen zu ersehen.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg, am 22. Dezember 1903.
Karl Tittmann, Geheimer Forstrat.

12. und 19. Armeekorps abgehalten. In Nürnberg fand das 10. deutsche Turnfest statt.

Oesterreich-Ungarn hatte auch im Jahre 1903 unter den alten nationalen und politischen Kämpfen zu leiden. Speziell in Oesterreich machte sich der Zwist zwischen Deutschen und Tschechen immer mehr bemerkbar und verhinderte den Reichstag am produktiven Arbeiten. Die zwischen Oesterreich und Ungarn spielende Ausgleichsschwierigkeiten führten in letzterem Lande zu mehrfachen Kabinettskrisen. Dem Ministerium Szell folgte im Januar das Ministerium Kuen-Hederwary, und letzterem wiederum im Oktober das Ministerium Tisza nach. In Kroatien fanden blutige ungarnefeindliche Unruhen statt. Der Kaiser Franz Joseph empfing nacheinander die Besuche des Königs von Sachsen, des Königs von England, des Kaisers Wilhelm und des Zaren Nikolaus. — Italien erlebte bemerkenswertestes politisches Ereignis die Ersetzung des Ministeriums Zanardelli durch das jetzige Ministerium Giolitti. In Rom weilten zu Besuche am königlichen Hofe im Frühjahr zuerst König Edward von England und dann Kaiser Wilhelm. Im Juli verschied der greise Papst Leo XIII., ihm folgte auf dem Stuhle Petri Pius X., der bisherige Patriarch Sarto von Venedig nach. Nicht wenig Verstimmung rief in Italien das Unterbleiben des angelegten Zarenbesuches in Rom hervor. — In Frankreich wickelte sich das politische Leben ausnahmsweise ohne besondere Zwischenfälle ab. Scharf ging die radikale Regierung des Ministerpräsidenten Combes gegen die Kongregationen und Ordensgesellschaften vor, deren Ueberhebung einen staatsgefährlichen Charakter anzunehmen drohte. In Süditalien hatten die Franzosen wiederholte Grenzzwischenfälle mit feindlichen marokkanischen Stämmen. Präsident Loubet empfing in Paris die Besuche der Könige von England und von Italien und stattete seinerseits einen Besuch in England ab. In England wurde durch die schutzvölkerischen Pläne des einflussreichen Kolonialministers Chamberlain eine Regierungskrise hervorgerufen, welche im September den Rücktritt Chamberlains und mehrerer anderer Minister und im Oktober die Umbildung des Ministeriums Balfour zur Folge hatte. Mit dem Tode des ehemaligen Premierministers Marquis Salisbury hatte das Land den Verlust eines bewährten Staatsmannes zu beklagen. In Afrika führten die Engländer einen schwierigen Feldzug im Somaliland; derselbe hat ihnen bislang keinen sonderlichen Gewinn gebracht. — Rußlands präkäre innere Lage erhellt aus den vielen lokalen Unruhen, welche in diesem nach außen so mächtigen Reiche statt-

landen. Unter denselben gestalteten sich die gegen die Juden gerichteten Strafverfügungen in der südrussischen Stadt Kiassines besonders blutig und umfangreich. Einen Personalwechsel in der Leitung des russischen Finanzministeriums brachte die schwere Krankheit des Finanzministers Pleste überher; er wurde auf längere Zeit beurlaubt und ersetzt in der Person des Geh.-Rats Romanoff einen provisorischen Nachfolger. Die auswärtige Politik Russlands zeigte im ablaufenden Jahre namentlich in der Behandlung der asiatischen Angelegenheiten eine unverkennbare Entschlossenheit. Russland befand sich unzweideutig, daß es im Besitze der von ihm eroberten Mandschurei bleiben will und daß es auch in Korea festen Fuß zu fassen wünscht. In diesen Bestrebungen ist es auf den Widerstand Japans gestoßen, das in Korea wenigstens gewichtige Interessen wahrnimmt. Inwieweit die zwischen Russland und Japan in schwebenden Verständigungsverhandlungen einen zeitigen Abschluß finden, dies muß noch dahingestellt bleiben; währenddessen nimmt sich die ostasiatische Krise nach den letzten Nachrichten wieder bedenklicher aus. — Von den Staaten der Balkanhalbinsel erlebte Serbien durch die in Belgrad in der Nacht zum 11. Juni erfolgte Ermordung des Königs Alexander und seiner Gemahlin Königin Draga, der Brüder der Königin und der näheren Angehörigen des Königs, seitens militärischer Verschwörer eine furchtbare Katastrophe. Indessen blieben die vielfach befürchteten schweren Nachwehen derselben aus. Statt vollzog sich die Wahl des bisherigen Präsidents Peter Karageorgewitsch zum König von Serbien, auch das Land blieb unter dem neuen Ministerium Wukowitsch, welches vor kurzem durch ein Kabinett Gritsch abgelöst wurde, ruhig. Innerhalb ist es noch etwas ungewiß, ob die neuen Verhältnisse in Serbien auch Bestand haben werden. Die Türkei war genötigt, wieder einen umfangreichen und blutigen Aufstand in Mazedonien zu bekämpfen, was ihr auch bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Freilich sah sich der Sultan auf Betreiben Österreich-Ungarns und Russlands genötigt, für die aufständische Provinz eine ganze Reihe von Reformen zuzugestehen. Deren vollständige Durchführung ist jedoch noch im weitesten Felde, und Kennner der Verhältnisse halten den Wiederausbruch der mazedonischen Rebellion im nächsten Frühjahr für sicher. In Griechenland beging König Georg unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung sein 40jähriges Regierungsjubiläum. Rumänien schreitet auf dem Wege der Festigung seiner inneren Zustände ruhig weiter, was besonders der günstige Stand seiner Staatsfinanzen beweist. Ueber das Fürstentum Montenegro ist nichts wesentliches zu berichten. Das Fürstentum Bulgarien war durch die Rebellion in der benachbarten türkischen Provinz Mazedonien erheblich in Mitleidenschaft geraten, da die Bevölkerung des Fürstentums offen mit den stammverwandten mazedonischen Insurgenten sympathisierte. Auch erfuhr die Sache der mazedonischen Rebellen bulgarischerseits manche Förderung, so daß die Regierung des Fürsten Ferdinand in eine schwierige Lage zu kommen drohte. Indessen wußte sie hierbei mit Klugheit und Geschicklichkeit zu operieren, sodaß ein Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei, der mehr wie einmal vor der Tür zu stehen schien, schließlich noch vermieden wurde; allerdings war da, der österreichischer- und russischerseits in Sofia wie in Konstantinopel ausgeübte gemeinschaftliche Druck von wesentlichem Einflusse. Uebrigens machte in Sofia das Ministerium Danew einem Ministerium Brelow Platz.

Von den übrigen europäischen Staaten ist das folgende wesentliches zu erwähnen: In Dänemark fanden die Neuwahlen zum Folketing statt; sie hatten keine einschneidenden Veränderungen in der politischen Zusammenfügung des Hauses zur Folge. König Christian IX. feierte kurz hintereinander seinen 85. Geburtstag und sein 50jähriges Regierungsjubiläum. Aus erstereu Anlaß empfing der greise Danenherzog den Besuch Kaiser Wilhelms in Kopenhagen. Im skandinavischen Doppelfürstentum befindet sich die Streitfrage der besonderen norwegischen Konsulate auf dem Wege gütlicher Beilegung. In Norwegen demissionierte das radikale Ministerium Mehr wegen der Niederlage der radikalen Partei bei den Stortingwahlen und wurde durch ein konservatives Kabinett Hogerup ersetzt. Schweden verzichtet endgültig auf sein praktisches allerdings längst wertloses Besitzrecht auf die medlenburgerische Stadt Wismar. Das Königreich der Niederlande sah im Frühjahr einen großen Streik der Eisenbahnen; derselbe aber verlief schließlich im Sande. Belgien kann ebensowenig etwas allgemein Interessierendes berichten wie von der Schweiz. Spanien erlebte während seiner lokale Revolten, die meist in der Unzufriedenheit der Bewohner mit den Steuerverhältnissen ihren Grund hatten. Dem konservativen Ministerium Silveira folgte im Sommer ein mehr liberales Kabinett Alkaverde nach, das aber noch im weiteren Laufe des Jahres einem neuen Ministerium Maura weichen mußte. Im benachbarten Portugal demissionierte Anfang Februar das Kabinett Ginge-Ribeiro, doch erfolgte bald darauf seine Rekonstruktion. Im April besuchte König Eduard von England, im Dezember König Alfonso von Spanien den Vassallenhof.

Was die nicht europäischen Länder anbelangt, so boten Mittel- und Südamerika das Bild mehrfacher Revolutionen dar, von denen die interessanteste und politisch bemerkenswerteste die allerdings unblutige „Revolution“ im kolumbianischen Departement Panama war. Letzteres erklärte sich, begünstigt von Nordamerika, für unabhängig, und wies alle Bemühungen Kolumbiens, welches Panama bestimmen wollte, sich unter gewissen Vorteilen Kolumbien wieder anzuschließen, zurück. Die nordamerikanische Union wird nunmehr, anstatt mit Kolumbien und Panama den Vertrag über den Bau des wichtigen Panamaweges abzuschließen, welches bedeutsame Werk jetzt die Amerikaner aufnehmen und mit ihrer bekannten Energie sicher durchzuführen werden. In Venezuela trat der viel genannte Präsident Castro im März zurück, doch war dies nur eine Komödie, denn Castro übernahm alsbald wieder die Präsidentschaft. Wiederholt Bürgerkriege durchwühlten auch die Malattenrepublik San Domingo, indessen hatten dieselben keine

auswärtigen Interventionen, wie vielfach erwartet wurde, zur Folge. Der lange Streit zwischen den südamerikanischen Republiken Brasilien und Bolivia um das Grenzterritorium von Ayre wurde durch einen Vergleich beigelegt. Nach demselben erhält Brasilien den größten Teil des streitigen Territoriums, zahlt aber dafür an Bolivia eine gewisse Entschädigungssumme. Die sogenannte Alaskagrenzfrage zwischen Kanada und Nordamerika wurde durch eine gemischte englisch-amerikanische Regierungskommission in der Hauptsache zu Gunsten der Union entschieden, was in Kanada viel böses Blut gemacht hat. In Afrika wurde Marokko immer wieder von ausständigen Zudrängen heimgelehrt. Gegenwärtig ist allerdings in dem langen Feldzuge des Sultans gegen die aufständigen Stämme eine Pause eingetreten, doch gilt es als unmöglich nicht, daß der Aufstand nächstens noch einmal ausbrechen wird. In Deutsch-Südwestafrika lehnten sich die Bondelswarts gegen die deutsche Herrschaft auf; es wurde sofort ein energischer Feldzug gegen diesen rebellischen Hottentottenstamm eingeleitet, doch waren die Bondelswarts am Jahreschlusse noch nicht völlig wieder niedergeworfen. Afrika steht in seinem östlichen Teile unter dem Drude eines drohenden Krieges zwischen Russland und Japan, doch dauern die diplomatischen Verhandlungen zwischen den streitenden Theilen noch immer fort. Geschied hat England die russisch-japanischen Forderungen, um unterdessen eine militärische Expedition gegen Tibet auszusenden. Nach den jüngsten Meldungen über das Unternehmen ist die Expedition schon in Tibet eingedrungen, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß dieses mittelasiatische Hochland der Ländergerter Albions zur Beute fällt.

Politische Rundschau.

Berlin, 24. Dez. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet: Die Kaiserliche Familie verläßt das Weihnachtstfest hergebrachterweise im Neuen Palais zu Potsdam. Für den Kaiser, die Kaiserin und jedes ihrer Kinder ist je eine ausgesuchte schöne Tanne im Ruschelskaale angeknüpft, wo um fünf Uhr die Bescherung erfolgt. Die bekannte Tatsache, daß der Kaiser am Vormittag des 24. Dezember einen Spaziergang im Park Sanssouci zur Ueberreichung eines Geschenkes an Begegnende unternimmt, hatte ein zahlreiches Publikum angelockt. Der Kaiser promenierte bei dem herrlichsten Wetter in Begleitung zweier Flügeladjutanten längere Zeit. Er sah sehr frisch aus und überreichte verchiedenen unbemittelten Personen ein funkelndes Zwanzigmarksstück mit seinem Bildnis. Der Kaiser unterhielt sich u. a. mit der Gattin eines höheren Offiziers in Potsdam. Die am nächsten Stehenden vernahmen mit Freude die volle, sonore Stimme des Kaisers, der ersichtlich in bester Stimmung war. Nach der Frühstückstafel begaben sich der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Guelf-Freya in die Kaserne des ersten Garderegiments zu Fuß, wo sie der Bescherung teilhaftig und ihnen seitens des Regiments die traditionellen, aus Hohnkränzen bestehenden Weihnachtsgaben überreicht wurden.

Auf dem Gebiete der inneren deutschen Politik herrscht absolute Weihnachtstrübe; es ist da nichts bemerkenswertes zu registrieren. Der ehemalige italienische Ministerpräsident Zanardelli ist am 26. Dezember abends 7 Uhr in seiner Villa in Maderno am Gardasee gestorben. Seine Beerdigung erfolgt wahrscheinlich auf Staatskosten. Italien hat gutem Vernehmen nach sowohl mit Frankreich als auch mit England einen Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen.

In Frankreich spukt die wieder aufgerührte Dreyfusaffäre noch immer weiter. Es heißt, daß der Bericht der Revisionskommission im Justizministerium, Nereur, in seinem Bericht drei neue Tatsachen aufzuführen werde, die die Wiederaufnahme des Dreyfus-Prozesses begründen sollen. Die Vorsterne will wissen, daß der Verteidiger Dreyfus, Advokat Monard, von dem Kassationshof auch diesmal verlangt werde, daß der Dreyfus-Prozess vor ein neues Kriegsgericht verwiesen werde.

Das Justizpolizeigericht zu Grenoble hat 23 Karthäuser, die nach mehrjährigem Widerstand ihr Kloster im April dieses Jahres verlassen haben und nach Italien, Österreich und Spanien ausgewandert sind, wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu Geldstrafen in Höhe von 25 bis 500 Francs verurteilt.

In den Balkanangelegenheiten ist nichts wesentlich neues zu verzeichnen. Die Agence Telegr. Bulh in Sofia erklärt die aus Konstantinopel stammende Meldung, daß in Makedonien von den mazedonischen Komitees große Vorbereitungen getroffen würden, für vollständig unzutreffend auf Grund einer sehr genau unternommenen Untersuchung, durch welche festgestellt wurde, daß die aus derselben Quelle stammende Nachricht, nach der während der Kawanjan-Feste mit Steinen auf Moscheen geworfen sein sollte, unrichtig ist. — Die rumänische Deputiertenkammer hat die Adresse an den König gegen 9 Stimmen genehmigt.

Die Engländer haben ihre kriegerischen Operationen im Somalilande nach längerer Pause wieder aufgenommen, und zwar erfolgreich. Es liegt hierüber folgende Depesche vom Befehlshaber des englischen Expeditionskorps Obersten Gerton, aus Kerrit vor: 550 Mann englische und eingeborene Truppen nebst 200 eingetretene Reiter unternehmen in der Nähe von Badweein einen Erkundungszug und überfallen 2000 Derwische bei Dsiballi, 38 englische Meilen östlich von Badweein entfernt. Es kam zu einem Kampfe, der drei Stunden dauerte. Nach der Aussage gefangen genommener Derwische haben die letzteren einen Verlust von 80 Tode und 100 Verwundeten erlitten. Auf englischer Seite wurden 2 Mann verwundet und 1 wurde vermigt; die eingeborene Reiterei hatte 2 Tode und 2 Verwundete zu verzeichnen.

Die Nachrichten über den Stand des russisch-japanischen Konfliktes lauten im allgemeinen wieder erheitert. So wird aus Tokio vom 24. v. M. berichtet: Der Ministerpräsident und der Kriegsminister hatten heute vormittag dem Marquis Ito und dem Marquis Yamagata auf ihren Landtagen Besuche ab. Man nimmt an, daß

die Besprechung der Staatsmänner auf die bedeutsame Weiterentwicklung der Lage zurückzuführen sei. Abends kehrten die Minister nach Tokio zurück. — Die Presse rät ausdrücklich zu einer sofortigen Entsendung von japanischen Truppen nach Korea, wo die japanischen Interessen durch den von Norden her seitens der russischen Militärbehörden ausgeübten Druck und die russischen Intrigen in Sdul bedroht seien. In unterrichteten Kreisen macht sich mehr und mehr die Meinung geltend, daß dieser Schritt unvermeidlich sein werde. Aus chinesischer Quelle werden eine ganze Reihe von Maßnahmen militärischer Natur gemeldet, welche die chinesische Regierung zu ergreifen gedenkt, offenbar in Hinsicht auf künftige kriegerische Verwicklungen mit Russland.

Kurze Chronik.

Essen a. Ruhr, 24. Dez. Wie verlautet, ist bei der Firma Krupp von der japanischen Regierung eine Sendung von hundert 15-Zentimeter-Gaubigen und eine große Menge Munition bestellt worden. Die Lieferung soll ohne Verzug erfolgen.

Ein Schiff in Brand. Dover, 23. Dez. Der Dampfer „Orion“ ist infolge Explosion eines Petroleumreservoirs auf der Nordsee in Brand geraten. Sechs Passagiere und Matrosen sind tot, viele Personen schwer verletzt. Die Mehrzahl der Fahrgäste mußte in der Nacht die Schiffe verlassen.

Auf dem Wege zur Schule gestorben. Krefeld, 23. Dez. Der seit 22 Jahren an einer hiesigen Volksschule wirkende Lehrer Heinrich Trümpener, eine hierorts allbeliebte Persönlichkeit, wurde auf dem Wege zur Schule von einem Schlaganfall betroffen, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Der Verstorbene war schon seit Jahren kränzlich.

Katibor, 24. Dez. Die „Oberschlesische Zeitung“ schreibt: Im Dorfe Studzienna bei Katibor überfiel gestern der Sohn des Hauptlehrers Wiesner den Briefträger Went mit einer Art und nahm ihm die Tasche mit 200 Mark ab. Der Täter wurde verhaftet und in das Gefängnis zu Katibor eingeliefert.

Eine Eindiebstahlentdeckung. Ein Stadtdiener zu Heiligenstadt in einem dichten Gebüsch. In der Höhle befanden sich mehrere geleerte Bierfässer, 30 bis 40 Weinflaschen, 1 Flasche mit Alkohol, verschiedene andere gestohlene Sachen, sowie ein Hund Dietrich und Schlüssel. Von den Dieben, die hoch oben im Walde ihren mit einem Papdach versehenen Schlupfwinkel errichteten, fehlt jede Spur.

An einem Dachschindeldach der Firma Friedrich Krupp in Rheinhausen stürzte ein Schieber mit drei Arbeitern in die Tiefe. Ein Arbeiter war sofort tot, die beiden anderen trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Eisenbahnunfall. New-York, 24. Dez. Der Schnellzug der Baltimore and Ohio Railroad ist acht Meilen westlich von Conneville in Pennsylvania auf einen Stapel Bauholz gefahren. Dabei wurden 35 Personen getötet und infolge Verdrückung durch den aus der zertrümmerten Lokomotive ausströmenden Dampf 20 Personen verletzt.

Grand Rapids (Michigan). Gestern abend stießen in der Nähe von East Paris, 6 Meilen von hier entfernt, zwei Personenzüge zusammen. Nach Ansagen der Bahnbeamten wurde der Unglücksfall dadurch verursacht, daß der heftige Wind die Signallampen auslöschte. Zwei Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert, 18 Personen sind tot, 31 verletzt.

Am Sefra. In der vergangenen Nacht wurde die aus Holzplanken bestehende Bedeckung eines Convoi, der heute früh von Beni-Ual abgehen sollte, von Eingeborenen angegriffen; ein Mann wurde getötet.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Beherkreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Verfassers bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 28. Dezember 1908.

— Nun ist es vorüber, das Weihnachtstfest mit seinen ihm vorangegangenen Narben und liebevollen Sorgen, mit seinem Liebegelben und -nehmen, mit seinem Lichterglanz und märchenhaften Schein, und bei den Weissen sind die Arbeit, die Berufspflichten wieder in ihre Rechte getreten. Jeder, dem es vergönnt war, das Fest bei Gesundheit und Wohlergehen zu feiern, sei es durch die Erdraung an geweihter Stätte, durch die im Kreise seiner Lieben verlebten glücklichen Stunden mit all ihrem Rauber, ihrem Jubel und würzigen Tannenduft oder durch die mannigfachen öffentlichen Festlichkeiten und geselligen Zusammenkünfte, an denen auch diesmal kein Mangel war, wird auf seine Rechnung gekommen sein. Der Besuch seitens auswärtiger wohnender Freunde und Verwandten war, wie immer zu Weihnachten, ein äußerst zahlreicher, namentlich war das „bunte Tuch“ viel vertreten. Nun sind sie, wie gesagt, vorüber, die Tage der Nahe und Freude, die Gäste rufen sich zur Abreise und der Geschäftsmann zieht sein Fazit über das Weihnachtsgeschäft, dessen Ertrag ihn über so manche unfreiwillige Pause im Gewerbs- und Erwerbsleben hinweghelfen soll. Wenn auch nicht alle Hoffnungen zur Erfüllung gelang sein mögen — bleibt doch auch in den besten Zeiten stets noch etwas zu wünschen übrig — so darf doch wohl angenommen werden, daß im allgemeinen der Geschäftsumsatz ein einigermaßen befriedigender war. Möge das Weihnachtstfest drum unsern Lesern frischen Mut, Kraft und Ausdauer für die zukünftigen Tage und Wochen gegeben haben und möge die Erinnerung an froh verlebte Stunden, an genossene Liebe sich im Herzen festlegen und auf lange hinaus sich im Zeichen der Dankbarkeit auch äußerlich in bester Weise zeigen.

— Tagesordnung für die am Dienstag, den 29. dts. Mts., nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Besuch des Herrn Alfred Otto Dreifelder hier um Verteilung der Schankkonzession. 3. Besuch des Gemeinnützigen Vereins um Gewährung einer Beihilfe für Bibliothekszwecke. 4. Besuch des Kirchenvorstands hier um Gewähr-

ung eines Beitrags für die Gemeindefronte. 5. Beratung des Haushaltsplanes für 1904.

Zu dem von uns in letzter Nummer nur kurz berichteten schweren Unglücksfall im nahen Grumbach haben wir noch zu berichten, daß der Verunglückte, Herr Gutsbesitzer Curt Krönert aus Mohorn, kurz nach Einlieferung in das hiesige Bezirkskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist. Der Hergang des Unglücks ist folgender: Herr Krönert, der für einen Händler von ihm gekauften Getreide nach Tharandt gefahren hatte, fuhr auf dem Nachhausewege mit dem betreffenden Herrn mit dem nunmehr leeren Wagen, in dessen Schoßkelle beide saßen, den Berg an der Wäyig'schen Ziegelei herunter. Am anschießen zu können, bog sich Herr Krönert etwas weit aus der Schoßkelle, wobei sich die Befestigung derselben löste und er herabstürzte; auch der andere Herr wurde mit herausgeschleudert. Während letzterer aber nur geringfügige Verletzungen davontrug, kam Herr Krönert mit dem linken Fuß in die Speichen des Rades und wurde nunmehr von demselben herumgeschleudert. Die Pferde, durch diesen Vorfall beunruhigt, nahmen ein lebhaftes Tempo an, den Körper des Unglücklichen immer mit sich fortziehend. Gar bald wurden sie zum Stehen gebracht und der Verunglückte aus seiner schrecklichen Lage befreit. Kurz darauf transportierte man denselben in das hiesige Bezirkskrankenhaus, aber wiewohl ein skauerlicher Arzt hat sich hier dar. Der linke Unterschenkel war förmlich abgedreht worden und hing nur noch an einigen Fleischstücken, der rechte Unterschenkel war mehrere Mal gebrochen, auch hatte der Unglückliche einige Rippenbrüche und innere Verletzungen erlitten. Noch ehe man zur Amputation des linken Beines schreiten konnte, gab Herr Krönert seinen Geist auf.

Eine recht läbliche Weihnachtsüberraschung brachte das kleine nahe Dörfchen N. in gewisse Aufregung. Ein dortiges Dienstmädchen beabsichtigte am 2. Weihnachtsfeiertag Hochzeit zu machen. Zu dieser Festlichkeit wurden deren Dienstherrschin in wohlwollendster Weise Vorbereitungen getroffen. Auch das Mädchen hatte mit bräutlichem Sinn für das künftige Heim geforgt. Der Bräutigam hat noch am 1. Feiertag persönlich vorgesprochen und versichert, am nächsten Morgen zu rechter Zeit seine geliebte Braut zum Altar führen zu wollen. Hochzeitlich gepuzt wartet sie nun auf den Zukünftigen, aber vergebens, Stunde auf Stunde verpaßt und der Hochzeitsabend bracht ihr die betäubende Kunde, daß der Bräutigam abgereist — vielleicht für immer. — Wenn auch alles schon dagewesen, in dem Dörfchen N. ist so etwas noch nicht vorgekommen.

Mohorn. Das am 1. Weihnachts-Feiertag vom hiesigen Männergesangsverein unter Mitwirkung von Damen veranstaltete Konzert war von über 400 Personen besucht, so daß der Saal nicht alle zu fassen vermochte. Vor doch auch das Programm, welches 17 Nummern aufwies, nur vorzügliches, so daß mehrere Einlagen erfolgen mußten.

Zur Affäre der Prinzessin von Schönburg-Waldenburg. Dresden, 24. Dezember. Die „Vz. N. N.“ schreiben: Die Ehe des Prinzen Friedrich und der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg ist, wie wir bereits kurz meldeten, gerichtlich geschieden worden. Wir erfahren hierzu von Herrn Rechtsanwalt Dr. Gieses-Dresden, dem Vertreter des Prinzen, auf unsere Anfrage folgendes: Die Ehe ist auf die Klage des Prinzen wegen Untreue der Prinzessin und auf die Wiederklage der Prinzessin hin wegen des Benehmens des Prinzen ihr gegenüber geschieden worden. Die Schlussverhandlung hat bereits am 12. Dezember stattgefunden, das Urteil ist gestern verkündigt worden. Verschiedentlich wurde gemeldet, es seien vor Gericht Aussagen aus Genuernig vernommen worden, das ist nicht der Fall gewesen. Die kirchliche Trennung der Ehe ist vom Prinzen bei der zuständigen geistlichen Behörde in Rom beantragt worden. Die Untreue der Prinzessin, welche in dem Prozeß zur Sprache gekommen ist, bezieht sich nicht auf den künftigen. Das Ehedinchen der Prinzessin ist bei seiner Mutter.

Dresden, 24. Dez. Die „Dresdner Ztg.“ schreibt unter der Spitzmarke „Eine kleine Überraschung in Stadt?“ folgendes: Bei den letzten Stadtoberordnetenwahlen wurde bekanntlich Herr Kaufmann Sack als Unzufälliger zum Stadtoberordneten gewählt. Bestätigt sich eine Meldung, die uns bei Schluß der Redaktion zugeht, daß Herr Sack inzwischen hier anständig geworden sei, so dürfte an letzter Stelle nach dem Ergebnis der letzten Wahlen durch Nachrücker im neuen Jahr der erste Sozialdemokrat seinen Einzug in das Stadtparlament halten.

Dresden, 27. Dezember. Am Vormittag des zweiten Weihnachtsfeiertages überreichte die hiesige Väterinnung, einem Brauche seit dem Jahre 1692 folgend, Sr. Majestät dem Könige und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde im Residenzschloß zwei Niesenstollen. Pünktlich 10 Uhr wurde die Deputation, mit dem Herrn Obermeister Wiener an der Spitze, aus den Meistern Wolbemar Lehmann, Wilhelm Robert Hofmann, Paul Hugo Voigt, Max Mehner, Ernst Oswald Herbst, Gustav Jenzsch, Ernst Rehn, und den Gesellen Alfred Max Better, Curt Walther, Ernst Paul Wadwig, Paul Max Duntfert, Carl Otto Steiner, Martin Sey, Hermann Kunze und Kurt Alfred Ludwig bestehend, in den Audienzsaal eingeführt. Beugen der Ueberreichung waren die Herren Kammerer Sr. Majestät des Königs v. Schimpff und Königl. Flügeladjutant Oberst v. Koszpol. Der Herr

Jannungs-Obermeister Wiener richtete an den König eine Anrede, die mit der Versicherung unwandelbarer Bürger-treue schloß. König Georg war von der Ansprache sichtlich gerührt und erkundigte sich angelegentlich nach den Verhältnissen der Jannung. Nachdem die Stollen in je 38 Teile zerlegt worden waren, fragte der König, ob das Gebäck gut geraten sei, in erhalt auf die am Rheine geborenen sogenannten „Flüsterstollen“ hinweisend, die zu schwer seien und zuviel Kirschen enthielten. Auch die Prinzessin unterhielt sich mit Meistern und Gesellen. — Nach dem Empfange vereinigten sich die Herren der Deputation, Meister wie Gesellen, im Jannungshaus zu einem frohbelebten Mahle, bei dem der Herr Obermeister einen Trinkspruch auf König Georg und das ganze königliche Haus ausbrachte.

Leipzig, 27. Dezember. Der 7 Jahre alte Sohn des Markgrafen Winter in Kleinzschober war vor einigen Tagen südlings in eine Wanne heißes Wasser gefallen und hatte sich am Rücken verbrüht. Gestern erlöste der Tod den Knaben von seinem Schmerzenslager. — Ein Baunnternehmer von hier, der wegen betrügerischen Vortrotts vor einiger Zeit in die Schweiz geflüchtet war und deshalb strafrechtlich verfolgt wurde, war kürzlich nach Leipzig zurückgekehrt, um seinen Anwalt zu sprechen. Hierbei wurde er von der Kriminalpolizei abgefaßt. In einem Dorfe bei Hof in Bayern hatte er 5000 Mk. verstreut, die am heiligen Abend gefunden und herbeigezogen wurden.

Nach Erkundigungen, die das „Germ. L.“ an zuständiger Stelle einzog, beruhen die Mitteilungen aus Oberwiesenthal über angeblich neu herbeigeleitete Verdachtsmomente gegen den oder die mutmaßlichen Mörder des am Fichtelberge ermordeten Handlungsreisenden Höder auf offensibaren Irrtümern, da sie Tatsachen betreffen, welche sich in der Nähe des Tatortes zu einer Zeit ereignet haben sollen, zu welcher nachgewiesenermaßen der Gemordete noch gornicht dort gewesen sein kann.

In Langenfurzdorf bei Waldenburg stürzte nachts der etwa 60 Jahre alte Viehhändler Franz Peters aus Wollenburg in den Dorfbach. Auf seine Hilfe ist Peters zwar noch lebend von herbeigeleiteten Leuten herausgezogen und in eine Wohnung gebracht worden, dort aber nach einer kurzen Zeit verstorben.

Das Grimmitzschauer Amtsblatt ist zu der Erklärung ermächtigt, daß am 23. Dezember die Zahl der in sämtlichen beim Streik in Frage kommenden Betrieben beschäftigten Arbeiter, einschließlich der Meister, Vorarbeiter und Fabrikhandwerker, nach amtlichen Feststellungen 2019 Personen betragen hat. Es ist seit der Feststellungen am vorigen Sonnabend also wieder eine Zunahme von etwa 100 Personen zu verzeichnen. Schließlich schreibt das Blatt noch: „Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß nach Wiederaufnahme der Arbeit die Löhne seitens der Industriellen herabgesetzt würden. Wir sind von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß dies eine grobe Lüge ist. Eine Herabsetzung der Löhne ist vollständig ausgeschlossen.“

Zum Streik in Grimmitzschau. Aus Plauen wird gemeldet: Zur finanziellen Unterstützung der Grimmitzschauer Fabrikanten will man sich auch hier in Plauen zusammenschließen. Von Süddeutschen geht die Anregung aus, daß sich die hiesigen Fabrikanten und Maschinenbesitzer vereinigen möchten, um den Grimmitzschauer Fabrikanten durch entsprechende Geldmittel zu Hilfe zu kommen. Man beauftragte den hiesigen Fabrikantenverein der Süddeutschen und Eisenindustrie, die Angelegenheit in die Wege zu leiten. Man ist in den Kreisen, von denen diese Anregung hier ausgeht, der Meinung, daß es nur Menschlichkeitseigenschaft sei, wenn die hiesige Industrie an ihrem Teile dazu beiträgt, daß die Verdrängung zahlreicher Erfindungen hintangehalten wird. Aus Grimmitzschau wird ferner berichtet: Die Austritt hiesiger Auswanderer aus der Landesherrschaft dauern noch an jedoch werden hierüber in auswärtigen, besonders sozialdemokratischen Zeitungen recht übertriebene Nachrichten verbreitet. Die Zahl der Ausgewanderten beläuft sich bis jetzt nur auf einige hundert Personen. Weitere Ausstritte eben kaum zu erwarten. Betrifft der jetzt von der sächsischen Regierung angebahnten Versuche um Vermittlungsvorhandlungen zwischen beiden Parteien fordert die Arbeiterhaft als erste Voraussetzung, daß die Regierung die Gendarmen zurückziehen sollte. Regierungsrat Dr. Vöhmer-Dresden hatte bereits Besprechungen mit der Streikleitung und den Fabrikanten. Ueber das Ergebnis verläutet noch nichts. Ueber das Fehlschlagen des Vermittlungsversuches heißt es in einer weiteren Meldung aus Grimmitzschau: Die Versuche der Regierung zur Anbahnung von Einigungsverhandlungen schienen im Sande zu verlaufen. Regierungsrat Dr. Vöhmer hat das Streikgebiet wieder verlassen und ist nach Dresden zurückgekehrt. Dr. Vöhmer hat nach Rücksprache mit den Fabrikanten, Behörden, Arbeitwilligen und den Ausländern festgestellt, daß die Arbeitgeber aus sachlichen und technischen Gründen nicht nachgeben und gewisse Maßnahmen der Arbeiterführer nicht weiter billigen könnten. Die Löhne in Grimmitzschau seien durchgehend gut und ein großer Teil der Arbeiter könne überhaupt nicht wieder eingestellt werden. Schließlich empfahl der Beamte den Arbeitern, sie möden die ihnen zustehenden Agitationsgelder dazu verwenden, lechzende Fabriken anzukaufen und Produktivgenossenschaften gründen, dann könnten sich die Arbeiter am besten in Bild von der Lage machen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Dez. Die Ausperrung der Tagometer-Lutscher hat sich während der 3 Weihnachtsfeiertage in geringem Umfange demitrtor gemacht. Empfindlicher war der Ausstand nachts, hauptsächlich 31 des Theatersich fest Gestern tagte eine gut besuchte Besammlung der Fuhrbeeren, um zum Streik Stellung zu nehmen. Eine Anzahl von größeren Fuhrherren, die bisher zu den alten Bedingungen arbeiten lichen, haben erklärt, daß, wenn ihre Aufsicher nicht für 40 vom 100 arbeiten, sie diese am Donnerstag entlassen müßten. Die ersten arbeitsgahiten Streikgelder belieten sich auf 6000 Mark.

Yeking, 28. Dez. Der britische und der japanische Gesandte haben erklärt, ein Krieg zwischen Rußland und Japan sei unwahrscheinlich und die anderen Gesandtschaften geben immer mehr ihre sehr geringe Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Schwierigkeiten auf.

Vermischtes.

Ein hübsches Honorar. 4800 Mk. verdiente in einigen Minuten der Notar, der bei der Umwandlung der Firma Friedrich Krupp in eine Aktiengesellschaft die Unterchrift zu beglaubigen hatte; die geschwähigte Gebühr belief sich angesichts der Höhe des Aktienkapitals auf die angegebene Summe.

Pariser Volkschulgeographie. Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ folgen Dialog aus einer dortigen Volkschule mitgeteilt: Die Lehrerin fragt ein kleines Mädchen über die verächtlichen Länder: „Was weißt du von Deutschland zu sagen?“ — „Oh, das ist das Land, wo die deutschen Dienstmädchen herkommen, die guten Kunden kosten.“ — „Und von England?“ — „Dort essen die Leute Beefsteak und trinken Tee.“ — „Aber die Russen unsere Verbündeten?“ — „Die tragen Schapselze, essen Talg und sämieren sich auch den Bart damit.“ — „Genug, dich.“

Inländisches oder ausländisches Getreide. In Württemberg sind durch Vermittlung der königlichen Zentralstelle für die Landwirtschaft genaue Mohl- und Voderprobe mit ausländischem und inländischem Getreide angestellt worden. Diese Proben haben den Nachweis geliefert, daß die einheimischen Getreidearten den ausländischen in der Ausbeute an feinem Mehl überlegen waren, während die ausländischen in grobem Mehl einen größeren Ertrag lieferten. Bezüglich der Bodfähigkeit hängen sich die Mehle im allgemeinen gleich.

Die Rückwanderung von Zwischendekspassagieren aus den Vereinigten Staaten nach Europa ist, nach der „New-Yorker Handelszeitung“, in diesem Jahre von einem Umfange, der bisher nicht erreicht worden ist. Regular ist die Erscheiner, daß amerikanische, aus Europa stammende Arbeiter während der Wintermonate in die europäische Heimat zurückkehren. In diesem Jahre sind 80 Prozent der Passagiere mit Rückfahrkarten versehen. Die aufzuehnlade Fälle des diesmaligen Verkehrs erklärt sich aber offenbar aus den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen in Amerika, die umfangreiche Arbeiterentlassungen verurteilt haben.

Kirchennachrichten.

Sera.
Donnerstag, den 31. Dezember.
Abends 7 1/2 Uhr Eshelberggottesdienst (Gloß 1, 21).
Eimbach.
Donnerstag, den 31. Dezember.
Abends 7 Uhr Eshelberggottesdienst.

Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.
Dienstag, 29. Dezember. Ahtungung u. Ahtungung. Anf. 7 1/8 Uhr.
Mittwoch, 30. Dezember. Ahtungung. Anf. 7 1/8 Uhr.
Donnerstag, 31. Dezember. Ahtungung und Grotto. Anf. 7 1/8 Uhr.
Freitag, 1. Januar. Die Ahtungung von Ahtungung. Anf. 6 Uhr.
Sonnabend, 2. Januar. Ahtungung und Grotto. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 3. Januar. Ahtungung und Grotto. Anf. 7 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.
Dienstag, 29. Dezember. Ahtungung. Anf. 7 1/8 Uhr.
Mittwoch, 30. Dezember. Ahtungung. Anf. 7 1/8 Uhr.
Donnerstag, 31. Dezember. Ahtungung. Anf. 7 1/8 Uhr.
Freitag, 1. Januar. Ahtungung. Anf. 7 1/8 Uhr.
Sonnabend, 2. Januar. Ahtungung. Anf. 7 1/8 Uhr.
Sonntag, 3. Januar. Ahtungung. Anf. 7 1/8 Uhr.
Montag, 4. Januar. Der Ahtungung. Anf. 7 1/8 Uhr.

Tages-Kalender.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., 3-6 Uhr nachm. Sonnabends von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Anbringen von Grundbuchsachen an jedem Wochentage von 9 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 5 Uhr nachm. mit Ausnahme von Freitag vormittag und Sonnabend nachmittag.

Milch
kaufen wir gegen Jahresabschluss.
Dresdner Molckerei
Dresden.
Gebrüder Pfund.
Schöne freundl. Wohnung
ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
Ernst Sey, Hofestr.

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Luftkurort).
Eisenbahnschule
für die Zwecke der Staatsbahn, den Realschulen gleichstehend.
Über 700 Schül.
Anstellung.
Städtische höhere Lehranstalt
Reifezeugnis berechtigt u. a. zur mittleren Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.
Neue Kurse (dreijähr.) beginnen an den Anstalten a. 12. April 1904.
Prospekte gratis u. franko durch Bürgermeisteramt u. Schuldirektion.

2jähriges Fohlen,
Stute, Koppe ohne Abzeichen, viel Blut, zu verkaufen **Großpoh 7.**
Schöne Wohnung,
1. Etage, zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Rich. Wustmann, Hofestr.**
Wechselformulare
empfehl. **M. Bergers Buchdruckerei.**



Geflügelzüchter-Verein für Wilsdruff und Umgegend.

Verbands-Verein unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen.

24. grosse allgemeine

Geflügel-Ausstellung

mit Prämierung und Verlosung

vom 30. Januar bis 1. Februar 1904

in dem großen hellen Saale des Hotels weißer Adler in Wilsdruff.

Preisrichter: Herr A. Schneider, Dresden-Strehlen, Herr G. Partsch, Zauderoda. Zur Verteilung gelangen: Verbands-, Stadt-, Vereins- und Privat-Ehrenpreise, sowie I., II. und III. Geldpreise.

Programme und Anmeldebogen sind zu beziehen durch Herrn Martin Vogel, Rosenstraße, Wilsdruff, sowie Boje à Stk. 50 Pfg. ebendasselbst.

Schluss der Anmeldung am 15. Januar 1904.

Das Ausstellungs-Komiteé.



Dampf-Destillation



von

Bruno Gerlach, Wilsdruff

empfiehlt

echten, alten Jamaica-Rum,

„ „ Arac de Goa,

echten alten französ. Kognak v. Prünier & Co.,
Kognak, feinste deutsche Kognak's,

sowie

garantiert reine, wohlkömmliche

Punsch-Essenzen.

Als Spezialität:

Dr. Naumanns Ananas-Rotweinpunsch-Essenz, ganz vorzüglich.

Blutarm?

Trinken Sie „Adriaglut“

roter adriatisch. Küstenwein (süßlich),
Alleinverkauf für Wilsdruff u. Umgegend bei
Theodor Goerne vorm. Th. Ritthausen.

Neujahrskarten,

sowie Karten zum täglichen Gebrauch
mit **Nameneindruck**
von den einfachsten bis feinsten Dessins

liefert billigt die

Buch- und Papierhandlung
von **Martha Klemm.**

Café Bismarck.

Musterbuch liegt zur Ansicht aus.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen
leisten die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

steis sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg. in der
Löwen-Apotheke in Wilsdruff und
Max Sumner, Saxonia-Drogerie
in Mohorn.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiße, samt-
weiche Haut und blendend schönen Teint.

Alles dies erzeugt: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilk-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei: Apotheker Tzschaschel.



Von **Mittwoch,**
d. 30. d. Mts., ab
stelle ich wieder eine
Auswahl von 43 Stk.
der **vorzüglichsten**

Milchkühe,

in allen Größen und
Farben, hochtragend
und fruchtbar, unt.
bekannt reeller Bedienung zu billigsten Preisen
bei mir zum Verkauf; treffe heute Dienstag
Nachmittag ein.

Sainsberg, am Bahnhof. G. Kästner.
Telephon-Nr.: Deuben 96.

Die Verlobung ihrer Kinder Johanna und Otto
beehren wir uns ergebenst anzuzeigen

A. Uibrig u. Frau Wilhelmine verw. C. Hofmann

Pauline, geb. Schulze

geb. Puth.

Wilsdruff.

Domäne Niederdorfeden.

Johanna Uibrig
Otto Hofmann

Wilsdruff, Weihnachten 1903

Die Verlobung ihrer Kinder Hedwig und Oskar
beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Wilsdruff u. Dohna, Weihnachten 1903

Oscar Beyrich u. Frau.

Selma verw. Renkisch.

Hedwig Arlt
Oskar Rentsch

Verlobte

Moldau.

Wilsdruff.

Probieren Sie

Weinholds echten Dresdener Universal-Balsam,
Weinholds Dresdener Blutreinigung-Pulver.

Erhältlich in allen Apotheken. Prospekte gratis u. franko.
Fabrik und Kontor Dresden. Tittmannstr. 7.

Christliches fleißiges
Mädchen

zur selbständigen Führung des Haushalts
sofort gesucht. **L. Gunter, Buchhändler.**

Schlachtpferde.

Wer die höchsten Preise erzielen
will, wende sich a. d. **älteste Rossschlächterei**
v. **Wensch i. Potschappel.** Bei Notfällen
sofort z. Stelle. Teleph. 735 Amt Potschappel.

Else Stubenrauch

Bruno Mattner

e. s. a. V.

Wilsdruff, Dezember 1903.

Donnerstag, den 31. Dezember 1903.

Casino Herzogswalde

Sylvester-Kränzchen

mit Christbaumverlosung,
wozu freundlichst einladet der Vorstand.
Geschenke werden
aus jeder Hand angenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Hiermit unserer werten Kundenschaft die
ergebene Mitteilung, daß das vor unseren
seligen Eltern seit 23 Jahren geführte
Geschäft fertiger Herrengarderobe
in ungeänderter Weise fortgeführt wird.
Nützlichkeitsvollst

Die **Moritz Schulze'schen Erben.**

Karpfen

verkauft **Liebig.**

Moritz Däbritz,

Buch- und Papierhandlung
Dresdnerstrasse
empfiehlt auch dies Jahr

Neujahrskarten,

sowie Karten, zu allen Gelegenheiten
passend, von den einfachsten bis elegantesten,
mit **Nameneindruck.**

Reichhaltige Musterbücher stehen zu Diensten.
Um gütige Berücksichtigung bittet
hochachtend

d. O.

Jütländer Schellfisch,

große Ware, **billigst,** Mittwoch Abend
eintreffend, empfiehlt

Herm. Schöy, Beraaasse.

Schlitten,

zwei- und einfüßig, stehen zum Verkauf bei
Julius Galle, Wagenbauer, Wilsdruff.

Nächsten **Mittwoch** empfiehlt

frischen **Schellfisch**

Julius Lommatzsch.

Hafer

und

Gerste

kauft jedes Quantum gegen Kasse
Ernst Schubart,
Löbtau, alte Pulvermühle

Hausmägde, Mä, de u.
Arbeiterfamilien

für Mittergüter i. s. gute lohnende Stellen
f. Neujahr u. später sucht
Frau Haschke, Stellenvermittlung,
Grossharthau b. Bischofswerda.

Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 153.

Dienstag, den 29. Dezember 1903.

Abonnements-Einladung.

Das Jahr und mit ihm das Quartal geht zu Ende und erinnern wir unsere geehrten Leser und namentlich die auswärtigen Postabonnenten an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zukunft unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt. Auch die neu hinzutretenden Abonnenten ersuchen wir ergebenst um zeitige Anmeldung. Das im 62. Jahrgang erscheinende

„Wochenblatt für Wilsdruff“

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Reichen, für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das königliche Forstrentamt zu Tharandt, wird auch fernerhin seine gemäßigte und objektive Haltung beobachten und den Lesern von allen interessanten Ereignissen des In- und Auslandes in Wort und Bild, sowie von Sensationsnachrichten durch Telegramme und Extrablätter so schnell wie möglich Kenntnis verschaffen. Durch vollständige Sprache tritt das Wochenblatt kräftig ein für die Beförderung unserer wirtschaftlichen Zustände, bringt vom nationalen Geiste getragene Leitartikel, Korrespondenzen aus dem Reich, kurze und längere spannende Erzählungen und wöchentliche Marktberichte.

Auf den östlichen Teil wird auch im neuen Quartale das größte Augenmerk gerichtet und unterlagen uns darin zuverlässige Korrespondenten in den verschiedenen Orten der Umgegend. Ferner besitzt das Wochenblatt mit Telegraphen-Bureaus Verbindung, wodurch den Lesern stets die neuesten Nachrichten vom Welttheater übermitteln werden.

Das „Wochenblatt für Wilsdruff“ erscheint wöchentlich 3 mal mit großer aller 14 Tage erscheinender illustrierter landwirtschaftlicher Beilage,

8seitiger illustrierter Sonntagsbeilage „Welt im Bild“, sowie Ziehungslisten der Kgl. Sächs. Landeslotterie, Wochenspielpian der Kgl. Dresdner Hoftheater etc. etc.

In dem neuen Vierteljahr wird das Wochenblatt seinen Lesern mehrere äußerst spannende, jütlich einwandfreie Romane bieten, namentlich werden kleinere Novellen die Herzen unserer Lesertinnen höher schlagen lassen. Bestellungen für frei ins Haus nehmen entzogen zum Preise von

1 Mark 54 Pfg.

alle kaiserlichen Postämter und Landbriefträger, sowie unsere Geschäftsstelle für die Abonnenten der Stadt Wilsdruff zum Preise von

1 Mark 30 Pfg.

Das „Wochenblatt für Wilsdruff“ kann sowohl von den Postämtern wie von unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

Bei der sich immer steigenden Verbreitung unseres Blattes bietet dasselbe eine beachtenswerte Gelegenheit zu sicherer und wirksamer Insertion von Anzeigen jeder Art und sind die unterzeichnete Geschäftsstelle, sowie die Herren Postagent Kohl in Kesselsdorf und Kaufmann Karl Jähntchen in Herzogswalde zur Annahme derselben gern bereit.

Um zahlreiches Abonnement und freundliche Unterstützung bittend, zeichnet
hochachtungsvoll
Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 28. Dezember 1903.

— Ostern naht und damit für Eltern die entscheidungsvolle Frage der Berufswahl für ihre Söhne. Wir weisen sie auf die beiden höheren Lehranstalten in Altenberg i. Erzgeb. hin, die für die mittlere Volk- und Eisenbahnbeamten-Landsbahn seit 14 Jahren mit großem Er-

folg vorbereiten. Das Reifezeugnis der Eisenbahnschule, das für die Zwecke der Kgl. Staatsbahn dem Einführungs-Freiwilligen-Zeugnis gleichsteht, berechtigt zum Eintritt in den Kgl. Staatsbahndienst, das der städtischen höheren Lehranstalt zum Eintritt in den mittleren Post- und Telegraphendienst. Weit über 700 ehemalige Zöglinge fanden bis jetzt Anstellung. Da der Rufus an beiden Anstalten nur 3jährig ist, so kann der Besuch derselben

Goldener Boden.

81 Roman von W. Friedrichs.

2. Kapitel.

Die wenigen Monate bis zur Heimkehr waren rauch verstrichen und einige Tage vor der Abreise ging Reinhard den schwersten Weg, welcher ihm in Amerika noch zu gehen oblag: Abschied zu nehmen von Miß Astor.

Sie wußte von seinem Kommen und er konnte sich ihr gegenüber eines qualvollen Gefühls nicht erwehren.

Sanfter Frühlingewind trieb über Amerikas Fluren und erweckte auch hier, wie überall, jenes unbestimmte Sehnen nach Glück in der Brust seiner Bewohner.

Der Abend dümmerte bereits, als Reinhard an der Villa Astor Einlaß begehrte.

Er wurde sofort vorgelassen; denn die Herrin des Hauses hatte sein Erscheinen bereits erwartet und befohlen, alle anderen Besucher abzuweisen. Sie empfing ihren Freund in ihrem Boudoir.

Es galt einen letzten Versuch, Reinhard zu fesseln, und wahrlich, es war alles aufgegeben, um die Sinne eines jungen, immerhin noch unerfahrenen Mannes zu beirren.

In ihrem Zimmer herrschte ein trübseliges Halbdunkel, welches durch matt verleierte Lampen hervorgerufen wurde, und von der blauen Damasttapete hob sich das zarte Antlitz der Bewohnerin vorteilhaft ab.

Miß Astor rubte, in Spitzengewebe gehüllt, auf einer Chaiselongue, welche mit kostbaren, persischen Teppichen bedeckt war. Sie wußte, daß sie in dieser Umfassung beständig schön war, und — sie wollte es sein.

Galt es doch, in dieser Stunde sich zu retten, was sie nicht verlieren wollte, und wenn Miß Astor wollte, hatte sie noch immer ihren Willen durchgesetzt.

Reinhard trat ein, in jener sieghaften Schönheit, die sich

unbewußt alle Herzen im Empire ert. Er war hoch und schlank geworden, sein Antlitz war von spitzigen, linden Vollbart umrahmt und der Ausdruck seiner dunklen Augen war von so melanostischen Reiz, welchen Frauen so sehr an ihnen lieben.

„Ah!“ laut Miß Astor nun erlos sich aus ihrer nachlässigen Stellung. „Endlich! Nach die wenigen Minuten, welche wir noch verdammt sind, hören Sie?“

„Es war mir unmöglich, früher zu kommen!“ verteidigte sich der Gescholtene.

„Setzen Sie sich hier zu mir. Es kann ja nicht sein, daß Sie reisen! Sagen Sie, daß es nur ein häßlicher Traum von mir ist!“

„Miß Astor! Ich bitte Sie inständigst, machen Sie mir das Scheiden nicht schwerer, als es mir ohnehin schon wird. Ich danke Ihnen für alle mir erwiesene Güte und werde stets derselben eingedenk bleiben.“

„Sie lachte das ihr eigene, netliche, glodenhelle Lachen und erwiderte:

„Wie vernünftig! Ach, wie spießbürgerlich vernünftig das klingt, in einem Augenblicke, wo man Mauern einreißen könnte und die Erde aus den Angeln heben möchte, um zu verhindern, was nach Ihrer Einbildung abolut geschehen muß!“

„Ja, Miß Astor, geschehen muß! Meine Arbeit hier ist beendet und die Pflicht ruht mich zurück.“

„Ihre Pflicht ist: hier zu bleiben und mich nicht zu enttäuschen!“

„Es darf nicht sein!“

„Wer darf Sie hindern, Miß Astor's Reichthum zu verwalten? Reichthum, welcher ihr eine Last, eine Qual ist!“

„Anderer, wichtigere Arbeit wartet meiner in Deutschland!“

Die Verführerin sah ihn fast mittelbig an und sagte:

„Ihr Deutschen seid über alle Maßen schwerfällig von Begriff und die Macht des Goldes verleiht Ihr nicht zu würdigen!“

„Doch, Miß Astor! Aber wir vermögen dieser Macht zu

nur aufs wärmste empfohlen werden. — Prospekte gratis und gratis durch Bürgermeisteramt oder Schuldirection.

— Dresden, 24. Dez. Der König hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes heute siebenundzwanzig Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit geschenkt.

— Einen schnellen Tod fand in Kamenz in einer Restauration der dort gut bekannte Boienführer Mannath. Derselbe war daselbst bei bestem Wohlfinden eingelehrt und ließ sich ein Quantum rohen Fleisches vorzüglich mundeten. Ein größeres Stück davon mag ihm dabei in die Luftröhre geraten sein, und in wenigen Minuten war der erst 36jährige Mann eine Leiche. Der Tod ist infolge Giftung eingetreten.

— Kürzlich wurde aus Grimma gemeldet, gegen die Wahl des Reichstagsabgeordneten Hipinski im Wahlkreise Döbeln-Grimma sei beim Reichstage Protest eingelegt worden. Der ganze „Protest“ besteht aber, wie die „N. N.“ berichten, darin, daß ein Bewohner von Döbeln sich beschwert hat, daß er nicht zur Wahl zugelassen worden ist, weil er für seine Kinder Armenunterstützung erhalten hatte.

— Eine Hausfrau in Zittau hat sich durch eigene Schuld die ganze Weihnachtsfreude verborgen. Die Frau wollte in früher Morgenstunde Christstollen backen und bereitete den dazu erforderlichen Teig in ihrer Behausung selbst vor. Nachdem sie das Defestück gesetzt und die verschiedenen Zutaten dem Teige beigelegt hatte, bemerkte sie, daß der Teig nicht zur Gährung kam und eine eigenartige Färbung angenommen hatte. Nach längerem Hin- und Herhasten und nachdem man den Teig geknetet, welcher nichts weniger als einen angenehmen Geschmack lieferte, stellte es sich heraus, daß die liebe Hausfrau statt der Tüte mit Zucker die falsche mit einem Inhalt von einem Kilogramm losen Seifenpulver ergriffen und in den Teig gerührt hatte. Der Teig, welcher sich nun zu keinem anderen Zwecke mehr verwenden ließ, mußte vergraben werden.

— In Böbau stürzte am Dienstag nachmittag in der August Könerischen Stüdförberei ein Baugerüst zusammen, auf welchem Maurer mit Ausfügen einer Mauer beschäftigt waren. Sechs Maurer, von denen fünf bei dem Zusammenbruch in das vorbeistehende Wasser gestürzt sind, wurden schwer verletzt.

— Der Stadtgemeinderat zu Plauen i. V. hat einstimmig die Abfindung einer Petition an die Ständeverammlung beschlossen, des Inhalts, der Landtag wolle sein Eingverständnis erklären, daß die Städte Mühltröpp und Pausa einem anderen Landtagswahlkreise als dem jetzigen (23. sächsischen Wahlkreis) zugeteilt werden und die Stadt Plauen für sich allein in zwei Landtagswahlkreise eingeteilt werde. — Will man sich in Plauen vielleicht durch zwei Günther „vertreten“ lassen?

— Frankenberg, 23. Dez. Weger Verdacht der Brandstiftung wurde in Gießelsberg der 29jährige knecht Carl Volla aus Schleißen verhaftet. Derselbe ist verdächtig, die Scheune des Restaurateurs Gräfe in Gießelsberg, bei dem er früher in Stellung war, in Brand gesteckt zu haben. Die Scheune und das Stallgebäude sind niedergebrannt.

— Sogar die Telephonnummer soll glückbringend

widerstehen, wenn sie mit anderen Sie en nicht vereinbar ist! Miß Astor dring andere Zahlen an; sie meinte, daß Geldeswert nichts Verlockendes für ihren Ledling habe. In ihren weiblichen Tönen hat sie:

„Reinhard, bleiben Sie hier! Verlassen Sie mich nicht! Wir haben dem gemeinsamen Tode überhanden; also seien Sie nicht grausamer, als das Schicksal! Sie können auch hier in Amerika arbeiten und sich nützlich machen, so viel Sie wollen.“

Als die Wittve einen nachgiebigen Ausdruck in dem Antlitz ihres Zuhörers zu erkennen glaubte und damit ein Bannwerden in seinen Entschlossen vorausechte, glitt sie impulsiv vom Sofa herab, zu Reinhard's Füßen.

Sie legte ihre Arme auf seine Kniee und richtete das schöne Antlitz mit flehendem Blicke zu ihm empor.

„Reinhard!“ rief sie leidenschaftlich. „Kate Astor, welche niemals zu bitten, sondern immer nur zu befehlen hatte und welche gewohnt ist, daß jeder sich ihrem Willen beugt, sie liegt hier vor Ihnen wie eine Bettlerin im Stauden und ersucht nichts weiter von Ihnen, als zu bleiben und nicht abzureisen! Spricht nichts zu meinen Wünschen!“

Sie war so hinreichend Wän, daß es ihm in die Seele schnitt, ihr den bescheidenen Wunsch verjagen zu müssen.

Mit qualvollen Reizen schüttelte er vernünftig das Haupt. Er nahm ihre schlanken Hände in die seinen und tief schmerzvoll:

„Hören Sie auf zu bitten, Kate! Es kann nicht sein! Es darf nicht sein! Sie zerreißen mir das Herz!“

Da kam eine Frage, welche sie bisher gewaltig zurückgedrängt hatte, über die Lippen der Erregten:

„Haben Sie in Deutschland vielleicht ein Weisen, das Sie lieben, nach welchem Sie sich sehnen? Hat Ihr Herz schon gewählt?“

Durch diese Frage erwachte Reinhard wie aus einem wüsten Traum und ein stilles Lächeln stahl sich über sein Antlitz, als er ehrlich erwiderte:

„Ja, Miß Astor! Es giebt dort ein Weisen, das mir über alles teuer ist!“

sein. So erhielt ein Herr in Reichenbach i. B. von einem auswärtigen Lotteriefollekteur eine Zuschrift, in der ihm mit Bezugnahme auf seine Telefonnummer die gleiche Losnummer in der betr. Lotterie angepriesen ward mit dem Bemerkung, daß er diesem Glücksrufe ja folgen solle. Ob er dieser Mahnung aber nachgekommen ist, wird nicht erzählt.

Weihnachten bei der Marine an Bord S. M. Schiffe.

Marineskizze von Paul Sahwaldt.

(Nachdruck verboten.)

Auch die deutschen Blaujaden in den Tropen haben Weihnachten, ja, einen deutschen Tannenbaum, welcher am Heiligabend im hellen Blätterglanze erstrahlt. Denn die obersten Behörden sorgen stets dafür, daß auch die Marine im Auslande einen Weihnachtsbaum, sogar in recht stattlicher Höhe, zum Weihnachtsfeste mit dem im Mutterlande üblichen Baumgeschmuck zur Verfügung gestellt bekommt. Sorgsam verpackt bringen die Postdampfer diese heimatischen Gewächse in die Tropen, um sie dann mit andern Liebesgaben und den von den Kautinnersparnissen des betreffenden Kriegsschiffes bestellten Weihnachtskredenzen zusammen an das Kommando des Regierens abzuliefern. — Eine sonderbare Stimmung ergreift da so manchen, der das Auspacken beobachtenden Leute. Mit wahrer Oier saugen sie den von den Ästen ausströmenden harzigen, nur zu sehr an die heimatischen Wälder erinnernden Duft ein. Vielen gehen die Augen über — und sie schämen sich auch ihrer Tränen nicht. — Behutsam, als wenn die Tannen geweiht wären, werden sie von den Matrosen an fähle Orte geschafft, damit sie ja hübsch frisch bleiben und nicht so furchtbar „stinken.“ Sobald die Bäume da sind — es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß manchmal auch die Sendung nicht an das betr. Schiff abgeliefert werden kann, weil die Dredges es bald hier, bald dorthin jagen — werden die Vorbereitungen zu Weihnachten angefohlen. Etwa 1—2 Wochen vorher sind die besten Leute ausgesucht worden, welche jeden Morgen in den 2 Stunden des Deckwachtens und Deckaufklarens kommandiert sind, Keulen zu lieben, Nüsse und Äpfel mit Silber- bezw. Goldpapier zu umgeben und Transparente zc. zusammen zu bauen. Aber auch in der Freizeit lieben Spahdögel Bistfischen und Ironische, auf die Vorgesetzten stichelnde Verse werden auf die Transparente angebracht. Die der Kapelle zugeteilten Matrosen üben einige hübsche Weihnachtslieder ein, denn sie haben einen Gesangchor gebildet, wozu sich noch einige gute Stimmen aus der Mannschaft zur Verfügung gestellt haben. Und so finden viele Leute bei der „Vorbereitung zu Weihnachten“ Beschäftigung.

Endlich ist der heilige Abend herangerückt. Der letzte Dienst ist noch „Geschütz- und Waffen reinigen.“ Die Wache nimmt noch die Sonnenfegel weg und sperrt durch Bespannungs den Raum auf dem Maschinensteiler, ungefähr 2 Mann hoch ab, damit man keinen Blick in das Heiligthum werfen kann. Hier werden von dazu kommandierten Unteroffizieren und Mannschaften, gewöhnlich den Messfestwards und Offiziersburken, die Bäume ausgeputzt. Die Geschenke werden für jeden Mann zurechtgelegt und Säcke und Kisten mit Süßigkeiten an Deck geschafft, welche dann nachher, wenn die Geschenke empfangen sind, an die vorbeischießenden Mannschaften nach dem Gottesdienste verteilt werden sollen. — Um 4 Uhr wird am Heiligabend Feierabend gemacht und „Alle Mann umziehen!“ Anzug: blaue Hose, weißes Hemd, weiße Mütze, schwarze Schuhe und seidenes Tuch! — Pfeift der wachhabende Bootsmannmaat in der unteren Decke. Lustig und munter springen die nicht als Läufer oder Posten kommandierten Mannschaften zu ihren Kleiderkisten und zwar mit einer Geschwindigkeit „von 0,5“. — Heute ist bald alles im befohlenen Anzug an Deck und freut sich der kommenden Stunden. — Es gibt hier für jeden eine kleine Lieberauschung. Etwas ganz Besonderes hatten einmal während meiner Dienstzeit einige Elektrotechniker, die sich unter dem Maschinenpersonal befanden, geplant. Nachdem die meisten

Offiziere und der Kapitän unter Deck gegangen waren, um sich auch zu der Feierlichkeit zu schmücken, riefen sie sich zwei Matrosen heran und ließen sich eine Folle vom Großtopp, eine zweite vom Kreuztopp scheren und brachten einen ca. 5 Met. hohen Stern an. Dieser war aus dünnen Batten zusammengeknagelt und die scharfen Batten waren mit kleinen elektrischen Glösbirnen versehen. Horizontal schwebte das sonst ganz schmucklose Holzgestell in beträchtlicher Höhe zwischen den beiden Toppfen, gerade über dem Standorte der geschmückten Weihnachtsbäume. Auch die letzten Vorbereitungen waren nun beendigt und lehnfüchtig harrten die Mannschaften des weihnachtlichen Augenblicks, in welchem die verhallenden Versenings ihnen den geweihten Platz freigaben. — Jedoch, noch war es zu hell. In einer halben Stunde sollte nach menschlicher Berechnung die Dunkelheit einsetzen, denn — bekanntlich gibt es in den Tropen keine Dämmerstunde. — Nach kurzer Zeit war es wirklich dunkel geworden. — Da nahte Besuch von Land. — Der deutsche Generalkonsul und andere Personen gleicher Nationalität, die hier im Auslande keine Gelegenheit haben, ein echtes deutsches Weihnachtsfest zu feiern, waren gekommen, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Aus Dankbarkeit hierfür hatten sie am ersten Feiertage an Land einen Ball veranstaltet, wozu Offiziere und Mannschaften freundlichst eingeladen wurden. Sie begaben sich in die Offiziersmesse und warteten hier ab, was da kommen würde. — „Alle Mann achter raus!“ pfiff der Bootsmann der Wache, die Versenings fielen und die im vollsten Schminde prangenden Bäume standen jetzt vor der im Glücke schwelgenden Mannschaft.

Der Kapitän und die Offiziere hatten sich an dem Ruder unter der Brücke versammelt und sich zu beiden Seiten des primitiv aufgebauten Altars plaziert. — Der Pfarrer betrat die zum Altar führenden Stufen und ließ die Mannschaft zuerst das angefangene Weihnachtslied ausklingen. — Blököllig sang der vorerwähnte Stern an zu leuchten und sein magischer Glanz erhellte die ganze Szenerie. — Der Pfarrer verlas das Evangelium, erläuterte es kurz und entführte den Geist der andächtig Lautenden zu Frauen und Kindern, zu Eltern und Geschwistern in die ferne deutsche Heimat. — Da gewährte man, wie so mancher Taugentzins, so mancher Weltverbesserer und auch die schlimmsten Rowdies unter den Matrosen sich eine Träne aus den Augen wischen, und sich dieser Tränen nicht schämen, selbst der im Dienste ergraute härbeißige Kapitän ließ das Taschentuch nicht von den Augen. In Sehnsuchtsqualen arbeitete die auf- und niederwogende Brust. Im Stillen lächelte er sein Weib und Kind im fernen Deutschland, den Schuß Gottes auf sie herabsiehend. — Nach der Predigt wurden die Geschenke, welche den Schiffsnummern nach, die jeder Mann bei der Rollenverteilung erhielt, an den Betreffenden abgegeben. Priespapier, Pfeifen, Tabak, Zigarren, Bürsten, Kämme und noch vieles andere mehr, was ein Soldat brauchen kann. — Die Mannschaften hatten gleich nach den Geschenken die Ledereien empfangen und Nüsse knackend saßen sie an Deck umher und schauten den lustigen Feststimm der an den Bäumen befindlichen Dichter zu, sich nochmals in die ferne Heimat träumend. — Andere waren in das Batteriedeck gegangen, hatten ihre Baden heruntergeschlagen und schmückten nun auch diese aus. Jeder Mann erhielt eine Flasche Exportbier, echtes deutsches natürlich — und einen Becher spanischen Landweines — sehr schweres Zeug, durch das mancher in die seligste Stimmung geriet. — Zum Abendbrot gab es Schweinebraten und geschmorten Sauerhohl. — „Das reine Traktat!“ — wie sich viele hören ließen. Der Kapitän war durch das Batteriedeck gegangen und hatte sich, mit den Säcken von Land zusammen, noch die geschmückten Baden und die Transparente angesehen. Einzelne dieser Transparente erregten wegen ihrer zu deutlichen Bezugnahme auf ihn seinen Unwillen. Doch heute am „Heiligen Abend“ schwieg er und sagte nur: „Bleid schon alles werden, Leute! Bleid ruhig sitzen.“ — Und wirklich, es „wurde schon alles“. Gleich nach Weihnachten ward der Dienst etwas verschärft — Tropenroutine — nicht zu wenig Segel- und Geschütz-

erzieren — und das alles für die nur in jugendlichem Uebermüde gefertigten anzuglichen Transparente. Während schlenderten die Mannschaften alsbald diese Urheber allen Leides über Bord, als die letzten Ueberreste des Weihnachtsfestes, aber gleichwohl hat wohl keiner von ihnen bis auf den heutigen Tag jenen Augenblick vergessen, als hoch oben das elektrische Licht aufflammte, der Stern ihnen entgegenstrahlte und es in allen Herzen jubelte:
Ehre sei Gott in der Höhe!

Vermischtes.

* Eine unnatürliche Mutter hatte sich in der Person der 24jährigen Frau des Fabrikarbeiters Friedrich Großmann aus Kottbus letzter Tage vor dem Schöffengericht zu Mainz wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres vierjährigen außerehelichen Töchterchens zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab ein geradezu schauerliches Bild. Das Kind kann nicht laufen, sein Mund war voller Geschwüre und Blasen. Nach der Aussage des Kindes hatte ihm seine „Mutter“ eine heiße Kartoffel in den Mund gesteckt! Es wurde täglich geschlagen, mußte in Lumpen gehüllt auf dem Boden liegen und wurde niemals hinaus an die Luft getragen. Eines Tages nahmen die Nachbarn einen Brandgeruch wahr; als sie in die Wohnung der Angeklagten drangen, lag das arme Kind auf dem Leibe am Boden, die Kleider waren auf dem Rücken in Brand geraten. Die Mutter saß daneben auf einem Stuhle, ohne die Schmerzen des Kindes zu mildern. Auf den Vorhalt der Nachbarn meinte sie kalt: „Was kann man da machen!“ Nach den Zeugenaussagen wollte die Angeklagte das Kind langsam zu Tode martern. Der Kreisarzt Dr. Balser schildert den Befund des Kindes als wahrhaft schrecklich, auch die Brandwunde auf dem Rücken sei dem Kinde jedenfalls vorsätzlich beigebracht worden. Das Kind durfte zu der Angeklagten nicht „Mutter“ sagen, sondern mußte sie mit ihrem Vornamen anrufen. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis; es nahm an, daß die unmenschliche Mutter ihr Kind plamäßig zu Tode martern wollte.

* Kein Schwindel ist zu plump, als daß er nicht Gläubige fände. Traf da neulich ein Handlungsgehilfe in Berlin ein und lernte einen jungen Mann kennen, der sich bereitwillig als Führer zur Verfügung stellte. Dieser Mann schilderte dem Fremden die Gefahren der Großstadt in so schwarzen Farben, daß letzterer gern auf den Vorschlag einging, seine Geldbörse mit über 80 Mark auf die Polizeiwache zur Aufbewahrung zu tragen. Bereitwillig nahm der Führer ihm den Gang ab, er selbst wartete vor der Tür. Als der freundliche Herr zurückkam, erzählte er, daß der Fremde die Ginklieferungsbefehleignung nachher abholen könne. Auch das fand Glauben. Man zackte noch ein wenig, dann verabschiedete sich der Führer von dem Provinzler. Dieser suchte nun die Wache auf, um seinen Schein zu holen, mußte aber die Erfahrung machen, daß er einem Gauner ins Garn gegangen war.

* Die eiserne Hochzeit feierten dieser Tage die Eheleute F. W. de Buhr in Mohringsfehn (Kreis Leer.) An dieser seltenen Feier nahmen 44 Nachkommen der alten Leute, die beide vorerwähnt noch recht rüstig und geistig frisch sind, teil. Von neun Söhnen des Jubelpaares haben fünf den Tod auf See gefunden.

* Die in Schottland gelegene Stadt Motherwell versinkt seit Mittwoch in der Erde. Die Leute eines Bezirks hatten kaum mehr Zeit, ihr nacktes Leben zu retten. Seitdem verschwindet ein Haus nach dem anderen; viele Mauern sind eingestürzt und andere wieder haben derartig nachgegeben, daß die Häuser nicht mehr bewohnt werden können. Auch das Rathaus ist teilweise eingestürzt, und der große, breite Turm der Stadtkirche steht schon schief. Das, als der berühmte Turm von Pisa; er hat sich soweit seitwärts gebeugt, daß niemand es wagt, in seiner Nähe vorbeizugehen. Die Bewohner haben sich alle in den nördlichen Teil der Stadt geflüchtet. Motherwell liegt in der Grafschaft Lanark und zählt gegen 19000 Einwohner; die Stadt ist bekannt durch ihre großen Eisen- und Stahlwerke, sowie Kohlengruben.

Goldener Boden.

Roman von M. Friedrichstein.

Bei dieser Antwort ging eine schreckliche Veränderung mit dem schönen Mädchen vor; sie wurde bleich, erhob sich, streckte die Hand beselend nach der Tür aus und sagte mit heiserer Stimme:

„Gehen Sie! Leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl, Miß Astor!“ rief er klagend. „Gott schütze Sie!“

Dann schritt er der Tür zu.

Als er sich dort noch einmal nach ihr zurückwendete, sah er, daß sie lautlos auf dem Teppich niedergeknien war. Bestürzt eilte Reinhard zu ihr zurück, hob die Bewußtlose auf und bettete sie auf die Chaiselongue; er küßte ihr die bleiche Stirn und flüsterte:

„Lebe wohl, armes Mädchen! Ich habe nicht gewollt, daß Du leidest. Gott gebe Dir bald einen besseren Tröster, als ich es sein könnte!“

Darauf rief er die Kammerjungfer herbei und entfernte sich mit schweren Herzen.

Als Reinhard hinaus war, und vom Mondlicht umflossen durch den Park schritt, nahm er den Hut ab und ließ seine Stirn von der Abendluft umfosen; er warf noch einen letzten Blick auf die Villa Astor.

In märchenhafter Schönheit lag sie vor ihm, in grünes Land gebettet, und barg in seinen Mauern doch ein so schmerz- erfülltes Wesen.

Noch einmal trat der Besucher an Reinhard heran und flüsterte ihm zu: „Alle diese Schätze sind Dein, wenn Du umkehrst. Greife zu! Aber der Scheidende breitete seine Arme aus, als sei er von schwerer Last befreit, und flüsterte:

„Dem Vann entronnen!“

Er hatte nicht geglaubt, daß Miß Astor ihm so zugelan-

ge, hatte sie überhaupt nicht eines so tiefen Gefühls für jähig gehalten. Auch jetzt noch baute er darauf, daß die Genüße, des Lebens, welche der jungen Amerikaner in zu Gebot standen ihr über die Enttäuschung des Herzens hinweg helfen würden. Bald — so hoffte er — würden andere Eindrücke ihr die jeben durchlebte, trübe Stunden in Vergessenheit bringen.

Mancherlei Vorbereitungen, wie es die völlige Loslösung aus gewohnten Verhältnissen erfordert, nahmen Reinhard so sehr in Anspruch, daß ihm keine Zeit blieb, düsteren Stimmungen nachzuhängen; er war froh, als er den schwerleidenden Onkel, welcher von jedermann mit Teilnahme angesehen wurde, und den vor der Seereise jagenden Poppel glücklich eingeschifft hatte.

Nun lehnte er an der Brüstung der Kolgen „Cimbria“ und überschaute zum letzten Male den großartigen Hafen von New-York, seine zahllosen Masten und Fahrzeuge und das Menschenge- wühl am Quai.

„Irma!“ flüsterte er leise. „Es ist überstanden! Ich kehre zu Dir zurück!“

Schon sollten die Anker gehoben, als im letzten Augenblicke noch ein Reisender angestürzt kam, dessen Sachen bereits an Bord waren.

Raum hatte der Spätling das Deck erreicht, so setzten sich die Maschinen des Schiffes in Bewegung und in leuchtender Frühlingssonne begann die „Cimbria“ ihre Fahrt.

„Haben Sie schon gehört, meine Herrschaften, von dem Unglück, das heute morgen geschehen ist?“ fragte der Zulekt- gekommene.

Man umdrängte ihn und Reinhard stand in seiner nächsten Nähe. „Was giebt es denn? Was ist geschehen?“ fragte man von allen Seiten.

„Denken Sie nur!“ erwiderte der um Auskunft Gebetene. „Amerikas reichste Erbin und zugleich größte Schönheit, Miß Astor, ist mit dem Pferde gestürzt und hat das Genick gebrochen!“

„Nicht möglich! Wie ist das geschehen?“ rief man erschrocken. „Sie hat ihr wildestes Pferd bestiegen und ist damit über-

Berg und Tal gerast. In einer schroff abfallenden Felswand ist das Tier ausgebümt, hat sich überschlagen und die Reiterin sand so ihren Tod. Es war offenbar ihre Absicht, zu Grunde zu gehen. Man munkelt von einer unglücklichen Liebe und Miß Astor war zu stolz, um die Demütigung, sich verschmäht zu sehen, zu überleben.“

„Schade“, meinte ein junger Mann, „es war ein so schönes Mädchen!“

„Ja, das ist wahr!“ bestätigte ein anderer. „Das reichste und das schönste!“

Reinhard schlich sich schweigend fort. Niemand hatte bemerkt, wie furchtbar ihm die Nachricht des Reuigkeitsträmers erschütterte hatte.

Bleich wie ein Todter wankte er in seine Kajüte, dort legte er den Kopf auf die Kissen des kleinen Divans und weinte bitterlich. Das war also das Ende ihrer Liebe? Das war das Ende dieses schönen, irgeleiteten Geschöpfes!

Er hatte das Gefühl, als habe er einen Mord auf dem Gewissen, und hatte doch nicht ahnen können, daß dies unglückliche Mädchen einen solchen Schritt tun würde.

Tiefer Ernst breitete sich von da ab über Reinhard's Züge und es war gut, daß die Zeit der weiten Seereise sich zwischen die Erschütterung über das tragische Geschick seiner Freundin und seine Ankunft in Deutschland legte und so den düsteren Eindruck desselben erst etwas verblasen ließ, bevor er die Seinen in der Heimat begrüßte.

17. Kapitel.

Die Ueberfahrt war eine so günstige, wie sie selten zu verzeichnen ist.

Glatt wie ein Spiegel lag der Djean da und des Himmels Blau wurde nur selten durch eine vorübergehende Wolke getrübt.

Infolgedessen herrschte ein frohes Treiben auf der „Cimbria“ und allmählich begann die Erschütterung, welche Miß Astor's Ende in Reinhard's Gemüt hervorgerufen, freundlicheren Ein- drücken zu weichen.